

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 132 (2006)
Heft: Dossier (47/06): Zeitgenössische Architektur für Raiffeisen =
Architecture contemporaine pour Raiffeisen

Artikel: Schichtung: St. Gallen: Umbau und Renovation, 2004
Autor: Pfaff, Lilian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-108035>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1

Rückseitige Fassade zum Platz von Pipilotti Rist mit dem Übergang zu weiteren Gebäuden von Raiffeisen Schweiz (Bilder: Kraftwerk)

2

Hauptfassade an der Vadianstrasse

Schichtung

St. Gallen: Umbau und Renovation, 2004

Das repräsentative Gebäude aus den 1960er-Jahren wurde entsprechend der Philosophie der Bank nach aussen und innen geöffnet. Die Materialien Granit und Eichenholz wurden durch leichte, farbige Wände und transluzente Büroeinheiten ersetzt.

Die Raiffeisenbank in St. Gallen an der Vadianstrasse, die gleichzeitig Büros von Raiffeisen Schweiz (Verband) beherbergt, musste saniert und renoviert werden. Den eingeladenen Wettbewerb 2002 gewann der St. Galler Architekt Felix Sigrist, der noch weitere Gebäude wie die im November eröffnete Bank in Bütschwil umbaute. Sein Eingriff in St. Gallen geht vom Konzept des erleichterten Kundenverkehrs aus, wobei der Sicherheitsbereich – früher der eigentliche Kern der Bank – kompakter gestaltet und an den Rändern des Gebäudes platziert wurde. Indem ausserdem der ehemals frontale Zugang an der Ecke des Hauses an die Längsfassade verlegt wurde, erhält der zentrale Hauptraum eine andere Orientierung, wodurch sich der Schwerpunkt von der Länge in die Breite verlagert. Der Passant an der Fussgängerpromenade schlendert so an der Hauptfassade entlang und gelangt über die tangentielle Erschliessung ins Innere. Versinnbildlicht ist dies in der Kunst-am-Bau-Arbeit von Beat Streuli, der grosse Fotografien von gehenden Menschen auf die Glasscheiben klebt. Diese Verschiebung des Eingangs ist zusammen mit der Öffnung der Erdgeschosszone für den gesamten Umbau ausschlaggebend. Denn der dreiteilige Gebäudekomplex wird durch seine verschiedenen Raumschichten in der Tiefe erlebbar.

Öffnung durch Transparenz

Der Architekt öffnete die Erdgeschossfassade mit einer neuen, zurückversetzten Glasfassade. Es entstand ein schwebener Baukörper mit einer Zone für den Wetter-schutz, die durch die wenigen Stützen, auf denen die alte Fassade ruht, wie eine Arkade wirkt. Der Mittelteil des Gebäudes, der von der Ecksituation aus als zentraler stehender Kern sichtbar ist, wurde aussen in seiner mit Granitquadern strukturierten Vertikalität belassen, von innen her aber ausgehöhlt. Durch das Herausreissen der ersten Geschossfläche entstand eine offene zwei-



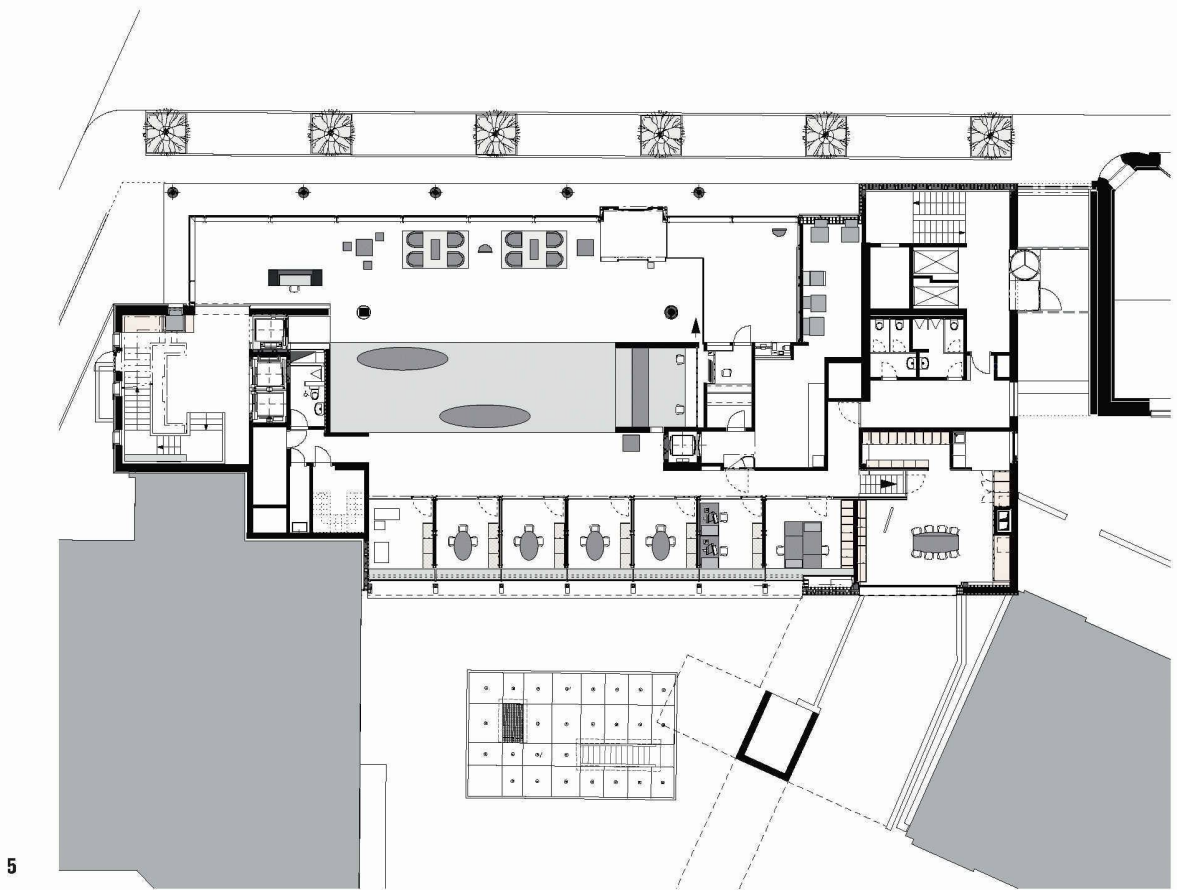
geschossige Schalterhalle. An deren Rückseite wurde eine zusätzliche gläserne Schicht mit Kundenbüros eingerichtet. Bei dieser gegen den roten Platz von Pipilotti Rist gewandten Fassade entspricht die Tragstruktur der fassadenbündigen Fensterunterteilung im Erdgeschoss. Der räumlichen Differenzierung folgend, werden die unterschiedlichen Funktionen zugewiesen: der repräsentative Eingang, die Schalterhalle und Kundenberatung. Die visuellen Mittel und die Möblierung unterstützen die architektonische Intervention im Inneren. So wurde die dunkle und gediegene, mittlerweile muffig gewordene Atmosphäre mit Eichendecken und Granitboden mit Hilfe des Thurgauer Künstlers Charles Boetschi, der das Farbkonzept zusammen mit dem Architekten entwickelt hatte, entstaubt.

Sakrale Stimmung

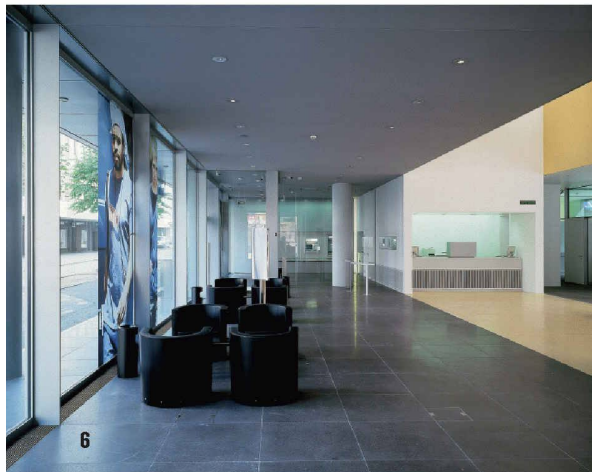
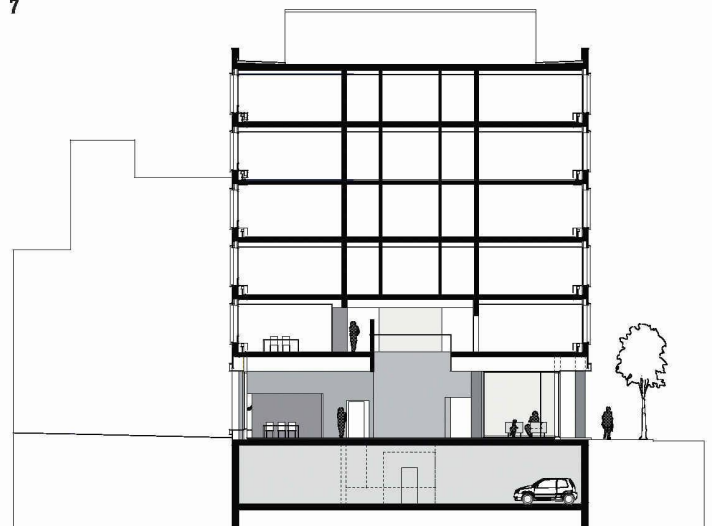
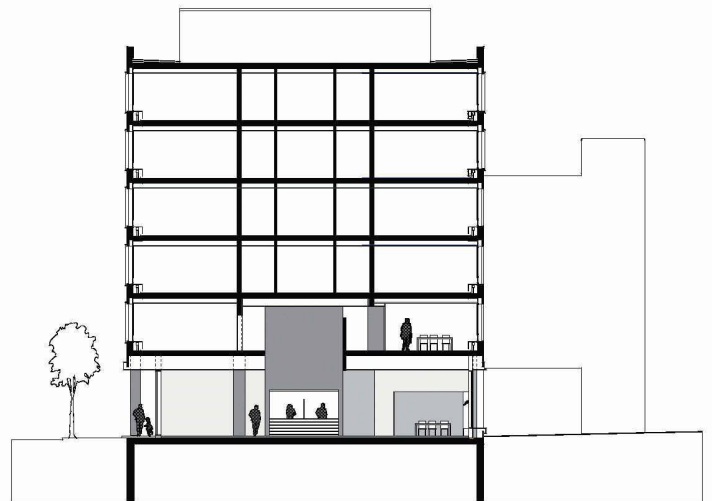
Geschliffene Basaltplatten ziehen sich von aussen in den öffentlichen Bereich der Bank. Ein gelber Terrazzoboden markiert als durchgehender Streifen die Zone des Kundenverkehrs in der Mitte. Geleitet wird der Kunde vom gläsernen Windfang her auch durch einen geschwungenen Handlauf. Durch die gelbe Rückwand der Halle, die nachts mit einem gleichmässigen Lichtteppich beleuchtet wird, erinnert die Bewegung vom niedrigen Eingang in die helle Mitte wie auch die golden schimmernde Wand an sakrale Räume.

An zwei ellipsoiden Tresen aus Holz können die Bankgeschäfte getätigt und Auskunft erteilt werden. Die transportablen Elemente lassen sich auch als Bar für Veranstaltungen nutzen. Zusätzlich gibt es noch den «klassischen Bankschalter», von dem aus das Geld ausgehändigt wird. Für die sechs Beratungspersonen gibt es keine fixen Arbeitsplätze mehr, sondern vier transparente Beratungszimmer, deren Türen zum öffentlichen Kundenraum Privatsphäre gewähren, indem sie undurchsichtig werden. Das Wechselspiel zwischen





- 3
Die drei verschiedenen Zonen zeichnen sich durch den grauen Basaltboden, den gelblichen Terrazzoboden in der zweigeschossigen Kundenhalle und die anschließenden transluzenten Beratungsbüros ab
- 4
Blick vom 1. Obergeschoss in die Halle mit dem traditionellen Bankschalter in Richtung Eingangs- und Wartebereich mit grauem Basaltboden
- 5
Grundriss Erdgeschoss (Pläne: Architekten)
- 6
Grauer Basaltboden grenzt die öffentliche Zone ab. Links die Kunst-am-Bau-Arbeit von Beat Streuli
- 7 + 8
Querschnitte





10

AM BAU BETEILIGTE

BAUHERRSCHAFT

Raiffeisenbank St. Gallen

ARCHITEKT

Felix Sigrist, St. Gallen

LICHTPLANER

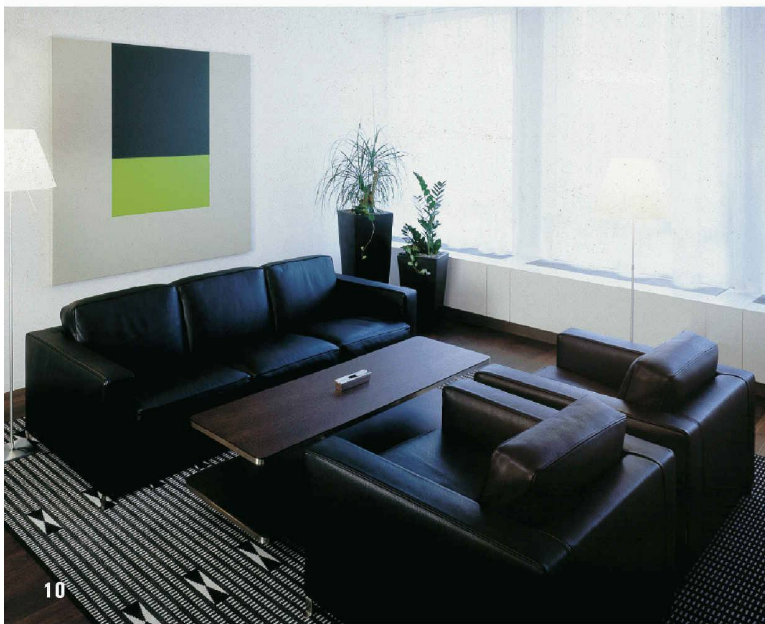
Christian Vogt, Winterthur

FARBKONZEPT

Charles Boetschi

KUNST AM BAU

Beat Streuli



10

9

24-Stunden-Bancomat-Zone mit Lichtstreifen, der den neuen Eingriff vom Altbau absetzt

10

Lounge im 1. Obergeschoss mit einem Kunstwerk von Charles Boetschi

öffentlich und privat funktioniert über die Bewegung des Kunden. Beim Betreten des Büros werden die elektrisch geladenen und gerichteten Kristalle von ihrer Energiequelle getrennt. Diese Unordnung verursacht eine opake Erscheinung. Aus akustischen Gründen wurden die Rückwände und auch die Decken in Basafon ausgeführt.

Tresore und Bancomaten

Die Zugänge zu den im Untergeschoss liegenden Tresoren befinden sich rechts und links der Schalterhalle. Der Kundentresor im 3. UG wurde nur geringfügig verändert. Hier herrscht hinter dicken Steinmauern in den Einzelzimmern, in denen man seine Tresorfächer öffnen kann, noch die Stimmung der 1960er-Jahre vor. Vom westlichen Treppenhaus sind die oberen 5 Geschosse erreichbar. Während im 1. Obergeschoss um die öffentliche Halle weitere Beratungszimmer liegen, gehören alle anderen Raumeinheiten zum Verband. Sie wurden nur geringfügig von hausinternen Architekten renoviert.

Die Ansprüche, die beim Umbau an die Sicherheit der Geldautomaten, den Zugang zum Kundentresor und die Aufbewahrung des Geldes gestellt wurden, sorgen für entsprechend viele Elektroinstallationen und Brandschutzvorkehrungen. Diese bleiben aber ebenso unsichtbar wie die bei Nacht ausfaltbare Glaswand, die den Bancomatenraum vom Bankgebäude abtrennt und von aussen zugänglich macht. Details – z.B. der Lichtstreifen, der den Aussenbereich vom eigentlichen Baukörper abtrennt und damit gleichzeitig die Achse der ersten Raumschicht zeigt – verdeutlichen, wie mit nur wenigen dezenten Gestaltungsmitteln die neuen räumlichen Strukturen sichtbar gemacht werden.

pfaff@tec21.ch